

Totgeburten, Wortkadaver

Die Psychoanalyse hat als *Zielvorstellung* beschrieben, was «sowohl den bewußten als auch den vorbewußten und unbewußten Gedankenablauf bestimmt: Es besteht auf jeder dieser Ebenen eine Finalität, die eine Verkettung zwischen den Gedanken sichert, die nicht nur mechanisch, sondern durch bestimmte privilegierte Vorstellungen determiniert ist, welche eine Anziehung auf die anderen Vorstellungen ausüben»¹. Der Ausdruck *Zielvorstellung* stammt von Freud und bedeutet mithin, «dass die Gedankenfolge niemals unbestimmt, das heißt niemals frei von allen Gesetzen ist, dass die Assoziationen [...] einer bestimmten Finalität gehorchen: einer manifesten Finalität im Fall des aufmerksamen, unterscheidenden Denkens, bei dem die Auswahl durch die Zielvorstellung gesichert ist; einer latenten, von der Psychoanalyse entdeckten Finalität, wo die Assoziationen dem freien Ablauf überlassen zu sein scheinen»². Jene so beschriebenen Zielvorstellungen sind es unter anderem, die nach Meinung der Psychoanalyse im schizophrenen Denken fehlen. Deren Finalität ist darin außer Kraft gesetzt, sie verliert ihre Macht über die Gedanken. Die Assoziationen, so beschreibt die Psychoanalyse ihr Konzept dieser Abnormität, verlören den Zusammenhang, die Logizität der gedanklichen Folge sei aufgebrochen, Sprechen und Denken seien zu *affektiven Komplexen*³ geordnet, das Handeln wunschbesetzt. Auf der Ebene der Sprache führe die Lockerung des Assoziationsgefüges zu einer Zerspaltung so fester Gebilde wie der konkreten Begriffe, der affektbetonte Ideenkomplex grenze sich immer weiter ab, verselbständige sich und finde schließlich den Anschluß an den Begriff nicht mehr bzw. lehne diesen ab.

Artaud, der in den Augen derer, denen er zur diesbezüglichen Beurteilung anempfohlen war, zweifellos als klassischer Fall von Schizophrenie galt, voll-

zieht in diesem Punkt einen radikalen Wechsel der Perspektive und zwingt den Blick auf einige Vorgänge, die Zielvorstellungen in Sprache und Denken betreffend, und auf die ihnen zugrundeliegenden sprachlichen Automatismen als einer «conscience des rites», die seiner Ansicht nach «typifizierte Gesten» sind und «einen abgenutzten Fakt am Leben [erhalten] und die Suche nach einem neuen [unterbinden], und in der Tat also führen sie den Geist dahin, dass er auf ewig einen Körper reinkubiert, so dass also der Geist eines Körpers das ist, was der Körper einmal war und getan hat und was er nie wieder tun können wird, was aber der Geist immer an seiner Stelle tun wird, [...] und was der Geist ihm befiehlt, nie mehr zu tun» (XXI,288). Die Riten, so Artaud, seien ursprünglich Gesten oder körperliche Handlungen gewesen, mit denen ein Geist beschworen und festgehalten werden sollte. Priester, *prêtres*, hätten diese Gesten dann typisiert, so dass nur mehr «der gebrauchte, abgewetzte Fakt» von ihnen übriggeblieben sei, «le fait usé», und das Verbot der Innovation. Der Geist, *l'esprit* ist deshalb für Artaud ein Parasit, weil er qua Repetition und Usurpation der Geste entstanden ist. Er reinkubiert den Körper, die Vorstellung setzt sich gegen die Körperlichkeit der Geste durch. «On ne quitte jamais un être. On refait toujours le même autrement en le réincubant» (XXII,437). Was der Körper einmal unter Einsatz der Existenz experimentell erfahrbar gemacht hat, entreißt ihm der Geist, und zwingt ihm die Wiederholung auf. Ein Wort oder ein Gedanke ist eine reinkubierte Geste, deren Körper sich aus der *action* drängen ließ. *L'esprit d'un corps*, das ist die Amnesie des Körpers. Die Geste fällt der Vergessenheit anheim, weil der Geist sich entwirft.

Es ist ein wesentlicher Impetus der Artaud'schen Poesie, die *conscience des rites* zu durchbrechen. Mit den Mitteln seiner Sprache geht Artaud gegen die Zielvorstellungen vor, arbeitet er gegen jene Zusammenhänge, zerstört er deren fast unausweichliches Gesetz. Seine Poesie kommt ohne jene Finalitäten aus, sie ist die Restitution der Geste: «Reconnaissons que ce qui a été dit n'est plus à dire; qu'une expression ne vaut pas deux fois; que toute parole prononcée est morte et n'agit qu'au moment où elle est prononcée, qu'une forme employée ne sert plus et n'invite qu'à en rechercher une autre, et que le

théâtre est le seul endroit au monde où un geste fait ne se recommence pas deux fois», schreibt er (IV,73), «sehen wir doch ein, dass das Gesagte nicht noch einmal gesagt zu werden braucht, dass ein- und derselbe Ausdruck nicht zweimal taugt, nicht zweimal lebt, dass jedes Wort tot ist, sobald es ausgesprochen ist, und nur in dem Augenblick wirkt, in dem es ausgesprochen wird, dass eine einmal verwendete Form zu nichts mehr nütze ist und nur dazu einlädt, nach einer anderen zu suchen»⁴. Dem verdeckt agierenden *nomos* stellt sich Artauds *caprice* in den Weg, sein Gesetz, so behauptet er, sei der Ungehorsam gegen das Sein, «ma loi est une insoumission à l'être», und: «es gibt kein Ich-bin-dein-Vater, dein Sohn, deine Mutter mehr, das ist für mich nichts als erledigt und vorbei» (XXII,315).

Hierher gehört nun auch ein kurzer, etwa eineinhalbseitiger Text Artauds ohne Überschrift, der mit dem Satz beginnt: «Je crois que la Mythomanie est à la base de tout langage entré dans l'histoire et grammaticalement organisé» (XX,215f.). Er gehört zu jener Gruppe von Texten Artauds, die einerseits von der Form des Poems abweichen, indem sie eine durchgängige oder nahezu durchgängige Satzstruktur aufweisen, die aber andererseits nicht Text im üblichen Sinne sind, dass ihnen eine gewisse argumentative Struktur zugrundeliege, eine Taxonomie der Aussage. Der Text, um den es hier geht, befaßt sich mit dem Elend des grammatikalisch organisierten Wortes, besonders des Verbs, einer «Typifikation, nicht im unmittelbaren Entsetzen und der Angst eines experimentierten Lebens ergriffen, sondern in irgendwelchen mythenhaften stilistischen Notwendigkeiten, im fratzenhaften Ausbund eines inorganischen Unbewußten, das man organisieren wollte» (vgl. XX,216). Organisierte sprachliche Einheiten degenerieren zur Mythe. Die Mythomanie, die krankhafte Neigung Lügen zu erzählen, wird so zur Basis aller grammatisch strukturierten Sprachen.

In der grammatisch-mythomanischen Struktur befangen, wird der Wörter produzierende Geist des Geburtsvorganges, den das Wort erleidet, und der Schmerzen des Geborenwerdens und des Gebärens nicht mehr gewahr. Der blutende Foetus, schreibt Artaud, trete so ins Sein wie eine Totgeburt, das

Wort werde hervorgetrieben, als öffnete sich der Stamm eines Baumes und stieße Kohle aus, tote Materie. Dieses Bild hat Artaud vermutlich von einem Stammesritual der Tarahumara-Indianer, bei denen er 1936 einige Zeit verbracht hat. Im Tod sollen Mensch und Natur wieder miteinander versöhnt werden, indem Säuglinge, die vor dem Zahnen sterben, im ausgehöhlten Stamm eines Baumes bestattet werden, der sich nach wenigen Jahren wieder verschließt. In Artauds Umkehrung wird die Grammatik zum Sinnbild der Unversöhnlichkeit des Menschen mit seiner Natur. Nur Totgeburten gehen hervor aus dem Innern der grammatischen Struktur, während das «ewig ungeborene Bewußtsein» seine Geburt ersehnt. Statt dieses ewig Ungeborene zu gebären, statt «dieses niemals geborene Kind» zu lieben, hängt sich der Geist an die Idee des Hervorbringens und des Gebärens selbst, und denkt ohne Unterlaß an sein Niederkommen, ohne Mitgefühl für das entbundene Wesen hängt er ständig an der Mutter und fordert sie immerfort auf, zu gebären, ohne Rücksicht auf die niedergekommene Seele, «[l'esprit] s'attarde à l'idée engendreuse au lieu d'aimer l'homme engendré, [et] pense sans fin à son accouchement sans pitié pour l'être accouché, mais toujours pesant sur la mère pour lui demander de toujours accoucher sans égard pour l'âme accouchée».

Aus Wortkadavern bestehen der «manie des formes types»⁵ wegen die grammatisch organisierten Sprachen. Statt sich dem Wort unter der Geburt zuzuwenden und seine Geburt mitzuerleiden, statt sein Elend und Leiden⁶ mitzufühlen, «[au lieu de] le souffrir dans la misère, l'humilité, la simplicité», bringt die mythomane Grammatik Worte nicht originär und unter Schmerzen hervor, sondern repetiert sie nur. Worte sind «enfants déjà nés», bloße Wiederholungen, tote Buchstaben und Worthülsen, sind wie, schreibt Artaud, nicht lebensfähige Kinder, Fehlgeburten, niederträchtig wiederbelebt. «Faire naître des enfants avortés c'est les distinguer enfants et êtres là où la vie ne les a pas supportés, c'est-à-dire faire venir les verbes avoir et être à la place de la musique infinie» - solche Wiederbelebung heißt für Artaud, mit den Verben *haben* und *sein* die unendliche Musik verdecken und unhörbar machen, die seiner Poesie den Takt gibt. Die ersten Wörter müßten sein wie brennende Büsche,

Schreie, ausgestoßen unter Schmerzen und mit der Gewalt, mit der das Wort geboren sein will, damit es leben kann. Mit solcher Gewalt schlägt, klopft und hämmert Artaud gegen jene Holzblöcke, von denen berichtet wird, man habe sie in seinen Anstaltszimmern aufgestellt, und er habe sie mit Messern und anderen Gegenständen durchlöchert⁷. «[D]es coups profonds de la frappe» - mit Schlägen und mit Klopfen arbeitet Artaud das Verbrechen der Mythomanen am Rumpf des Körpers ab.

¹ Laplanche/Pontalis, *Das Vokabular der Psychoanalyse*, p. 642. 9. Aufl., Frankfurt/Main 1989 [¹1973].

² Laplanche/Pontalis, *op. cit.*, p. 463.

³ Laplanche/Pontalis, *op. cit.*, p. 454f.

⁴ Aus: Antonin Artaud, *Das Theater und sein Double*, p. 80. Übersetzt von Gerd Henninger. Frankfurt/Main 1986 [¹1979].

⁵ Le monde (poétique) où je me promène n'est pas clos. C'est un monde ouvert, un hall ouvert à tout venant, qui que ce soit y circule (XXV,237).

⁶ L'enfant né, appelé à vivre,
à être là
quand il n'y était pas,
à exister
quand il n'existait pas,
souffre de toutes ses forces,
de tous ses muscles,
de tous ses nerfs,
de toute sa vie,
et il proteste,
son corps proteste,
la vie en lui proteste (XXV,83).

⁷ Siehe z.B. die Abbildungen in: Derrida, *Forcener le subjectile*, p. 78. In: Ders. und Paule Thévenin (Hrsg.), *Antonin Artaud. Dessins et Portraits*. Paris 1986. Dt.: *Das Subjektill entsinnen*. In: Dies., *Antonin Artaud. Zeichnungen und Portraits*. Übersetzt von Simon Werle. München 1986.